



Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 11. St. Louis, Mo., August 1912. Nummer 9



Bundeslied der Deutschen in den Ver. Staaten

Von Reinhold Fuchs.

Soweit das Sternenbanner weht,
Und Deutsche d'runter hausen;
Wo hoch und still der Urwald steht
Und in der Städte Brausen;
Von des Lorenzo's Wogendrang
Zu California's Hügeln,
Erhebe dich, du deutscher Sang,
Auf starken Adlerflügeln.

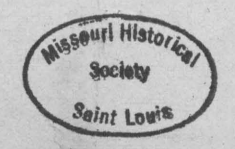
Germanenvolk Columbia's,
Vereint zu heil'gem Bunde,
Wem widmest du das erste Glas
In festlich-hehrer Stunde?
Dem Höchsten gilt es, was man preist
In deutscher Männer Mitte:
Dem deutschen Haus, dem deutschen Geist,
Der deutschen Zucht und Sitte!

Die sollen blühen und gedeih'n
Zu uns'rer Aller Ehre,
Nicht drüben nur, wo Vater Rhein
Die Wellen wälzt zum Meere,
Nein, hier bei uns im Westen auch,
Soweit auf Gottes Erde
Zum Himmel steigt empor der Rauch
Von einem deutschen Herde.

Schwingt oft auch fremder Neid und Hohn
Noch wider uns die Waffen,
Stets rüstig weiter wird der Sohn
Am Werk der Väter schaffen.
Hat keiner kräft'ger doch geregt
Als wir die Axt, den Spaten,
Seitdem der Grundstein ward gelegt
Zu diesen freien Staaten.

Die Treue, die wir einst gelobt
Dem neuen Heimathlande,
Sie ward durch manche Schlacht erprobt
Im heißen Kriegesbrande;
Mit Gut und Blut steh'n wir bereit,
Sie neu zu unterschreiben,
Doch wollen deutsch für alle Zeit
An Sinn und Art wir bleiben.

Wohlauf, ihr Volksgenossen schwört,
Als Deutsche stets zu leben;
Von keiner Lockung je bethört
Mit Herz und Hand zu streben,
Daß ihr bewahrt in That und Wort
Die Biederkeit der Ahnen,
Der Muttersprache gold'nen Hort,
Die Sitten der Germanen!



Bach's letzte Reise.

Von Maximilian Ger.

Es mochte ums Jahr 1747 sein, als an einem schönen Frühlingsmorgen im Wartesaal des königlichen Schlosses zu Berlin ein hübscher, junger Mann, in seinem ganzen Aeußern den Künstler verrathend, mit sorgfältig gepuderter Perrücke, in einfacher, aber ziemlich eleganter schwarzer Kleidung, in einem mit purpurnem Plüsch überzogenem Lehnsessel leicht sich wiegte und in gespannter Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, zu warten schien. Sein jugendliches Gesicht zeigte einen Zug der Energie, und aus seinen Augen blitzte das Feuer eines lebhaften Geistes. Unruhig wanderten seine Blicke bald zu der gegenüberliegenden großen Flügelthüre, bald zu der weißen Decke mit den Rococo-Ornamenten, und von da zurück über seine Kleidung, an der er bald dies, bald jenes zu ordnen fand. Seine ängstliche Stimmung steigerte sich und erreichte ihren Höhepunkt, als sich die Flügelthüre öffnete und ein Lakai durch eine höfliche Verbeugung ihn zum Eintritt einlud. Eine jähe Röte überzog das Gesicht des jungen Mannes, als er aufstand, dem Lakaien zu folgen. An der Schwelle hielt er noch einmal kurz an, wie um Luft zu schöpfen, dann stand er nach einigen Sekunden bereits in dem Saale, dem jungen Könige gegenüber. Viele Zeremonien und weitläufige Einleitungsphrasen gab es nicht, der Monarch liebte dergleichen nicht. Ohne scheinbar die Verlegenheit des Eingetretenen zu beachten, trat er auf ihn zu, und ihm die Hand reichend begrüßte er ihn, seinen durchdringenden Blick auf ihn heftend, mit den Worten:

Johann Sebastian Bach.

„Er ist der Kammermusiker Karl Philipp Emanuel Bach und kommt, seinen Dank für die erhaltene Stelle auszudrücken?"

Der Künstler, froh der ihm so peinlich gewesenen Danksagung enthoben zu sein, verneigte sich schweigend in edlem Anstande.

„Er ist schon berühmt, wird wohl seinem Vater nachschlagen wollen als würdiger Sohn?"

„Oh! Majestät, ich glaube kaum, daß ich es jemals soweit bringen werde. Meine Kenntnisse und mein Talent sind nicht die meines Vaters", stammelte der Verlegene.

„Nun", erwiderte freundlich der Monarch, „ist Er es nicht — Er scheint mir's aber nach allem dem, was ich über Ihn gehört, zu sein — so ist es einer Seiner talentvollen Brüder, der den Ruhm der Bache vergrößert. Sind ja wohl alle Musiker?"

„Jawohl, Majestät; das ist so zum Grundsatz in unserer Familie geworden, Musiker zu werden."

„Was für eine Stelle begleitet Sein Vater gegenwärtig in Leipzig?" setzte der König seine Fragen fort.

„Er ist Kantor an der Thomasschule, Majestät!"

„Er erhielt aber doch letzthin einen Titel aus Dresden, nicht?"

„Gewiß, Majestät", beeilte sich der junge Bach, erstaunt über des Königs scharfes Gedächtniß zu erwidern. „Er wurde zum Königlich Polnischen und Kurfürstlich Sächsischen Hofkompositor ernannt!"

„Ja, ja, sieht Er!" nickte der König wohlwollend.

„Auch erhielt er von Sr. Durchlaucht dem Herzog von Weißenfels den Titel eines Kapellmeisters.

„Sieh, sieh, da muß ich ihm wohl auch einen Titel an den Hals hängen, wenn Alle das thun!" scherzte Friedrich.

„Oh", stotterte immer noch verlegen der Kammermusikus, „mein Vater ist schon hochgeehrt durch die Anstellung seines Sohnes in Eurer Majestät Kapelle".

„Wollen sehen", warf der König leicht hin; „jetzt setz' Er sich an das Klavier und begleite Er mich!" fuhr er fort, indem er von einem kleinen Tische an der Wand eine Flöte aufnahm.

Der junge Künstler setzte sich an das Instrument, während Friedrich ihm die aufgeschlagenen Noten übergab; seine Hände zitterten vor Aufregung und sein Herz schlug hörbar. Die ersten Noten des Eingangs klangen etwas unsicher, aber bald schlugen die Finger kräftig die Tasten und wie ein einfaches Volkslied so leicht spielte der neue Kammermusikus das ziemlich schwierige Stück. Auf seinen Wink setzte der König mit der Flöte ein und wäre die Komposition in größerem gesellschaftlichen Kreise gespielt worden, so hätte durch den kunstvollen Vortrag sicher stürmischen Applaus geerntet. Der König setzte hochaufathmend die Flöte ab, während seine Blicke bewundernd auf den Fingern des jungen Bach ruhten, der noch ein kleines Postludium zu spielen hatte. — Der letzte Akkord war verklungen und strahlenden Auges wandte Bach das Haupt nach dem königlichen Künstler. Seine Befangenheit hatte dem rückhaltlosen Ausdruck der Freude Platz gemacht.

„Er ist ja ein Teufelskerl!" rief der König aus, „hab' ein solches Hexenspiel noch kaum gehört!"

„Oh, Majestät", antwortete Bach verwirrt, indem sich seine Blicke einen Moment trübten, um dann in erneutem Glanze aufzustrahlen, „da sollten Ew. Majestät erst meinen Vater hören!"

„Ei der Teufel, Er macht mich ja entsetzlich begierig mit Seinem Enthusiasmus für Seinen Alten!" rief der König überrascht, während er sinnend den Künstler fixierte; „Er schreibt dem alten Bach sogleich, daß er kommt!" befahl er dann kurz und bündig, „hat Er mich verstanden?"

„Mit tausend Freuden, Majestät!" rief der junge Mann hocherfreut und verneigte sich dankend.

Der König entließ ihn huldvoll.

* * *

Johann Sebastian Bach, der Vater des königl. preußischen Kammermusikers Bach, galt nach dem Ausspruche Aller für den ersten Meister im ernsten Satze, sowie im Spiel des Klaviers und der Orgel. Die Ausübung seiner Kunst beschränkte sich aber fast nur auf seinen Wohnort, denn es war schwer, ihn in seinen alten Tagen zu bewegen, eine Reise zu unternehmen. Theils war es der Abscheu gegen Alles, was wie Ruhmsucht oder Eitelkeit aussah, theils die Ueberhäufung mit Amtsgeschäften, deren Erledigung ihm viele Zeit und Mühe kostete.

Der junge Kammermusikus hatte sofort nach der vorerzählten Szene seinem Vater nach Leipzig geschrieben und ihm sehr dringend an's Herz gelegt, der Einladung des Königs Folge zu leisten. — Wer aber nicht kam — war der alte Bach. Der Kammermusikus wurde darüber unruhig, ja ärgerlich, und als es endlich gar das Unglück wollte, daß er in einem Konzerte des Königs Aufmerksamkeit auf sich zog, der ihn an den ausgesprochenen Wunsch erinnerte und ziemlich ungehalten fragte, warum denn sein Vater nicht komme, da gingen wiederholt dringende Bitten an den alten Sebastian ab, die endlich ihren Zweck erfüllten: er entschloß sich — wenn auch widerwillig — nach Berlin zu reisen. Sein ältester Sohn Wilhelm Friedemann, der als einer der tüchtigsten Orgelspieler bekannt war, sollte ihn begleiten.

* * *

In dem prachtvoll ausgestatteten, hell erleuchteten Musiksaale des königlichen Schlosses war Konzert. Um den großen Silbermann'schen Flügel, an dem unser Karl Philipp Emanuel Bach Platz genommen, hatten sich die Hofmusiker gruppiert, in der Mitte der König, der selbst als Flötenspieler thätigen Antheil nahm und das Ganze dirigierte.



Friedrich der Große in Sanssouci.
Nach einem Originalgemälde von A. von Rößler.

Vor ihnen saß auf prächtigen Sesseln eine illustre Gesellschaft im Halbkreise, die ein lebensvolles, glänzendes Bild bot. Sie lauschte lautlos dem Spiele; erkühnte sich einer der Cavaliere, mit seiner schönen Nachbarin einige, wenn auch leise Worte während des Spieles zu wechseln, so streifte ihn ein strenger Blick des Königs. In den Zwischenpausen hingegen war es um so ungezwungener und die Unterhaltung floß in lebhaftester, freiester Weise.

Eben wurde eine neue Nummer begonnen, als ein Offizier eintrat, der dem König ein Billet zu überreichen beabsichtigte. Das Stück wurde abgebrochen; der König nahm das Schreiben in Empfang und überflog es rasch. Da plötzlich nahmen seine Mienen den Ausdruck höchster und freudigster Ueberraschung an und indem er die Flöte aus der Hand legte, rief er freudig aus:

„Meine Herren, der alte Bach ist gekommen!“

Ein freudiges Gemurmel ging durch den Saal, und Alle schienen ebenso angenehm überrascht, wie der König.

Der junge Bach war erregt und höchlichst erfreut zugleich, von seinem Sitze aufgesprungen und starrte den König verblüfft an. Dieser gab indessen dem Offizier den Befehl, den Alten sofort auf's Schloß zu holen, wie er sei, er, der König, habe lange genug gewartet und keine Minute solle er jetzt geschenkt bekommen.

Dann wandte er sich wieder zu seinen Musikern: „Weiter jetzt! Eins — zwei — drei!“

Und als ob nichts das Konzert gestört hätte, wurde das Stück bis zu Ende gespielt. —

Es dauerte nicht lange, so trat der Offizier mit dem alten Bach ein, der trotz seiner geraden Weise doch in einige Verlegenheit gerieth, als er so mir nichts dir nichts im Reisekleid vor dem großen König und der glänzenden Hofgesellschaft zu erscheinen hatte.

Friedrich eilte ihm entgegen und — ihm derb die Hand schüttelnd, rief er freundlich:

„Na, kommt Er endlich, Er Schwerenöther! Das hat aber Hitze gekostet! Eine Schlacht ist leichter zu schlagen, als Ihn hieher zu ziehen!“

Dann sprach er weiter, indem er seinen hohen Gast vor die Gesellschaft führte:

„Hier ist der große Bach, den Ihr schon aus seinen Werken kennt, in Figura!“

Und nun ging das Komplimentieren um den alten Mann an, der ganz betäubt von all' dem Glanze und Gewoge dastand und sich kaum zu helfen wußte. Sein Sohn, der vom Klavier aufgesprungen war und sich zu ihm drängte, mit zitternden Händen ihn umfangend, rettete ihn glücklich aus seiner Verlegenheit. Er kam wieder zu sich, und als der König ihn nun aufforderte, sich an's Klavier zu setzen, um das eben beendigte Stück als Vertreter seines Sohnes zu begleiten, da setzte er sich so gleichmüthig hin, als gälte es, auf einer Orgel in irgend einer Dorfkirche zu spielen. Entzückt lauschten die hohen Herrschaften seinem seelenvollen Vortrage, und als er geendet, da wollte der Beifall kein Ende nehmen. Die Königin aber reichte ihm das prächtige Bouquet, das sie in den Händen hielt, und einige der vornehmen Damen folgten sogleich dem Beispiele der edlen Fürstin und überschütteten den alten Mann förmlich mit Blumen.

Der König gab Bach gegenüber den Wunsch zu erkennen, eine freie Fantasie zu hören; dieser bat sich ein Fugenthema aus, das er sogleich auf die bewunderuswerteste Weise durchführte. Hierauf gab er auf den Wunsch des Königs noch eine Fuge mit sechs obligaten Stimmen zum Besten, zu welcher er selbst das Thema gewählt. Der Beifall steigerte sich zum höchsten Enthusiasmus, als sich der alte Bach aller seiner Aufgaben so glänzend entledigte

Der König führte ihn nun noch persönlich im ganzen Schlosse umher und überall mußte er die, in den verschiedenen Gemächern befindlichen Silbermann'schen Fortepianos probieren, welche als die vorzüglichsten jener Zeit galten.

Endlich ließ man ihn frei, um mit seinen Söhnen sich dem Genuß der Ruhe hinzugeben. Am andern Morgen jedoch wurde der große Meister wieder beschlagnahmt und zu allen Orgeln in Potsdam geführt, die er sämmtlich anspielte; und wie Tags zuvor erregte er auch jetzt allüberall gleiche Bewunderung.

Wenige Tage nach seiner Rückkehr nach Leipzig arbeitete der alte Meister Bach schon eifrig an einem neuen Werke; nach wenigen Wochen erschien dasselbe unter dem Titel „Musikalische Opfer“ mit einer Widmung an Friedrich den Großen. Es war die drei- und sechsstimmige Ausarbeitung des vom König erhaltenen Themas.

Pacific Sängerbund.

Sängerfest in Stockton, Cal., am 13. und 14. Juli 1912

Aus San Francisco, Oakland, Sacramento und San Jose waren die Mitglieder des Pacific Sängerbundes in Stockton gelegentlich ihres jährlichen Ausfluges zusammen gekommen, um mit den Stocktoner Sängerbrüdern gemeinsam das deutsche Lied zu feiern.

Mit Musik wurden die eintreffenden Sänger am Bahnhof empfangen und durch die Straßen der Stadt geleitet, wo sich alsdann die Gäste in ihre verschiedenen Quartiere begaben, um sich vorzubereiten für das Ereignis des Abends.

Um 8 Uhr fand im großen Saale des Auditoriums das Festkonzert des „Pacific Sängerbundes" statt. Ein äußerst zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden und lauschte mit Entzücken den prächtigen Konzert-Vorträgen. Der vom Orchester brillant gespielten Ouvertüre „Leichte Kavallerie" folgten zwei Chorgesänge des Pacific Sängerbundes unter meisterhafter Leitung des Dirigenten F. Zech jr.; es waren die Lieder: „Schäfers Sonntagslied" von Kreutzer und „Mutterliebe" von H. Voigt. Späterhin folgten als weitere Massenchöre: „Die Soldatenbraut" von W. Speidel, „Aus der Jugendzeit" von Robert Radecke, „Frühling am Rhein" von S. Breu, ,,My Old Kentucky Home'' von B. S. Foster, „Wenn man vom Liebsten scheiden muß" von Phil. Orth, „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" von Beethoven und ,,Star Spangled Banner'' von Arnold. Die Glanzleistung des Pacific Sängerbundes war aber der beliebte Chor „Friedrich Rotbart" von Podbertsky. Hatten schon die übrigen Massenchorlieder durch ihren vollendeten Vortrag den freudigsten Beifall gefunden, so wollte nach diesem mächtigen Gesange der stürmische Applaus kein Ende nehmen.

Die Turner-Harmonie in Sacramento trug das Kaiserpreislied „Stan Nagl'" von Thomas Koschat in solch ausgezeichneter Weise vor, daß die Sänger eine Zugabe leisten mußten.

Als Solistin erschien die beliebte Sängerin, Frau E. Blankenburg, welche schon so oft ein musikverständiges Publikum durch ihre herrlichen Stimmmittel erfreut hat. Sie sang eine Arie aus ,,La Traviata'' von Verdi, welche ihr eine vorzügliche Gelegenheit bot, ihre großartige Beherrschung der Coloratur voll zur Geltung zu bringen. Hier zeigte sich die Künstlerin in ihrem vollen Glanze. Stürmisch war daher auch der Beifall, für welchen sie durch eine Zugabe: „Letzte Rose" dankte.

Vorzüglich disponiert zeigte sich Herr R. Eßbach, welcher mit „Lohengrins Abschied" aus der Oper „Lohengrin" von R. Wagner wohlverdienten Beifall erntete.

Im weiteren Verlaufe des Konzertes traten Frau E. Blankenburg und Herr R. Eßbach noch mit einem Duett aus der Oper ,,La Traviata'' vor das Publikum. Leicht und sicher fügten sich die beiden Stimmen ineinander und schufen eine Gesammtleistung, auf welche die Künstler stolz sein dürfen. Mit ,,Star Spangled Banner'' verabschiedete sich dann der Pacific Sängerbund vom Publikum, welches den Sängern durch nicht enden wollenden, stürmischen Beifall seinen Dank für die musikalischen Genüsse des Abends aussprach.

Nach dem Konzerte sollte nun auch die Heiterkeit für einige Zeit die Zügel führen. Auf dem Dachgarten des Stockton Hotel erwartete die Sänger und ihre Damen eine Ueberraschung. Bald waren alle Tische besetzt und beim schäumenden Biere öffneten sich die Herzen dem Frohsinn und Uebermut, die bald Hand in Hand die lustige Gesellschaft beherrschten.

Herr J. Simon begrüßte die Gäste im Namen der Stocktoner Sänger, welche die Festgeber waren, und hieß sie mit herzlichen Worten willkommen. Hierauf ergriff Dr. M. Magnus das Wort und sprach im Namen der auswärtigen Sänger seinen Dank für den schönen Empfang aus und wies besonders auf die Verdienste des Herrn Robert Lorentz und Fr. Zech hin. Gemüthlichkeit herrschte auf dem lustigen Dachgarten, schnell rückten die Stunden vor, und längst war Mitternacht vorüber, als sich nach und nach der Garten leerte, bis schließlich auch der letzte Sänger sich zurückzog, um neue Kraft für den künftigen Tag zu sammeln.

Am Sonntag Vormittag leisteten die Sänger einer Einladung des Herrn Brun nach dessen Valley Brauerei folge, wo ein fröhlicher Frühschoppen genommen wurde. Um 1 Uhr trafen dann alle Vereine auf der Plazza vor der Hall of Justice an und statteten den Stocktoner Bürgern durch den öffentlichen Vortrag zweier Lieder: „Das ist der Tag des Herrn" und ,,My Old Kentucky Home'' ihren Dank für die freundliche Aufnahme in ihrer Stadt ab. Gleich darauf ging es dann hinaus zum Eintracht Park, wo der Gäste ein fröhliches Picnic, welches von der Gesang-Sektion des Stocktoner Turnvereins veranstaltet wurde, wartete.

Am Montag begaben sich die Sänger in Automobilen nach Lodi, wo auch noch manch schönes Lied die Bürger erfreute. Hiermit schloß die Reihe der Festlichkeiten, welche jedem Theilnehmer für lange Zeit eine liebe, schöne Erinnerung sein wird.

Die Stocktoner Sänger haben sich voll und ganz den Dank der auswärtigen Vereine verdient. Besonders gebührt dieser Dank den verschiedenen Komites, welche die an sie gestellten schwierigen Aufgaben hervorragend gelöst haben.

Abonnirt auf Das Deutsche Lied

Schweizer Sängerfest in Chicago, Ill.

Das achte Sängerfest des Schweizer-Amerikanischen Sängerbundes, welches am Sonntag, den 30. Juni und Montag, den 1. Juli in Chicago stattfand, ist überaus erfolgreich verlaufen. 26 schweizerische Gesangvereine aus den verschiedenen Staaten des Landes (worunter auch drei Frauenchöre und sechs gemischte Chöre) hatten sich zu dem Sängerfeste eingefunden und betheiligten sich auch meistens mit am Wettsingen. — Das Bundes-Sängerfest war von den beiden Bundes-Sektionen in Chicago, dem „Grütli-Männerchor" und dem Schweizerclub-Sängerbund" übernommen worden und wurden diese beiden Gesangvereine in ihren Vorbereitungen von den „Vereinigten Schweizer-Vereinen von Chicago" bereitwillig und thatkräftig unterstützt. — Nachdem am Sonntag Morgen die Massenchorprobe stattgefunden hatte, folgte nachmittags das erste große Konzert in der Orchester-Halle. Es bestand aus einem Empfangschor der zwei Chicagoer Bundes-Sektionen, Massenchören, Solo-Vorträgen, Begrüßungsansprache des Fest-Präsidenten, des Schweizerkonsuls Arnold Holinger, und der Festrede des eidgenössischen Gesandten Dr. Paul Ritter von Washington, D. C. Leiter der Massenchöre und der Chicago Vereine war der Festdirigent Herr Karl Gutzwiller. Ballmann's Orchester von 41 Mann wurde von Herr Dr. C. Bertschinger dirigiert. Die Solistinnen waren Frl. Virginia Listemann und im Abend-Konzert Frl. Elsa Holinger.

Das Programm des ersten Konzertes lautete:

Tannhäuser-Ouvertüre, Richard Wagner, Orchester; „Zieh' mit", G. Angerer, Grütli-Männerchor und Schweizer-Club Sängerbund; a) „In die Ferne", Ignaz Heim; b) „Ewig liebe Heimath", Simon Breu, Massenchor des S. A. C. S. B.; Ouvertüre 1812, Tschaikowsky, Orchester; „Der Hirt am Felsen", Fr. Schubert, Fräulein Virginia Listemann; „Zu Straßburg auf der langen Brück'", Volksweise, Massenchor, arrangirt von Carl Hirsch; „Das Rütli", Dr. Carl Bertschinger, Symphonische Skizze. Für großes Orchester- und Volkschor „Von ferne sei herzlich gegrüßet"; (das Rütli-Lied wurde von allen Anwesenden mitgesungen.)

Im Abend-Konzerte, welches wiederum durch einen Chor der drei schweizerischen Vereine von Chicago eingeleitet wurde, fand das Wettsingen der einzelnen Vereine statt. Es beteiligten sich daran 12 Männerchöre, fünf gemischte Chöre und drei Frauenchöre. Wie die beim Volksfest am Montag, den 1. Juli, in Brand's Park stattfindende Preisvertheilung ergab, erhielt den ersten Preis im Männergesang (Ehrenkranz und silberner Liebesbecher) der „Cleveland Schweizer Männerchor", den 2. Preis der „St. Louis Schweizer Männerchor" (Dirigent Prof. Jac. Lenzen). Von den „Gemischten Chören" erwarb sich der „Cleveland Gemischter Chor" den ersten Preis, während von den Frauenchören der „St. Louis Schweizer Damenchor" mit dem ersten Preise ausgezeichnet wurde.

Das Sängerfest war in jeder Beziehung ein Erfolg und die „Orchestral Hall" war bei jedem Konzert bis auf den letzten Platz besetzt. Der Massenchor wartete mit den Liedern auf wie „In die Ferne" von Ignaz Heim; „Ewig liebe Heimath" von Simon Breu; „Schweizerpsalm" von A. Zwyssig und „Zu Straßburg auf der langen Brück'". Ganz ausgezeichnet kamen die Schattirungen und Nüancierungen bei „In die Ferne" zum Ausdruck und ganz wunderschön wurde die alte von jedem Schweizer so geliebte Volksweise „Zu Straßburg auf der langen Brück'" vorgetragen.

Die gesammte Sängerschaar hat sich als Ganzes mit Ruhm bedeckt, und der Massenchor verfehlte nicht, einen gewaltigen Eindruck zu machen.

Die Delegaten-Sitzung des 8. Sängerfestes fand am Montag Morgen in der Nordseite Turnhalle statt und wurde um 10 Uhr vom Präsidenten Emil Boller eröffnet.

Die 27 dem Bunde angehörenden Vereine waren sämmtlich vertreten, und auch die Bundesbehörde, bestehend aus den Herren: Emil Boller, Präsident; Caspar Spillmann, Vize-Präsident; S. F. Egger, Sekretär; Jacob Marthaler, Vize-Sekretär; A. Cuny, Finanz-Sekretär und Georg Schnetzler, Schatzmeister, war vollzählig anwesend. Nach Erledigung der laufenden Geschäfte wurde beschlossen, das nächste Bundes-Sängerfest 1914 in Peoria, Ill., abzuhalten. Es folgte sodann eine Abänderung des Namens des Bundes, der fortan Schweizer-Amerikanischer Sängerbund heißen soll, das Wort „Zentral" fällt fort. Das Musik-Comite soll in Zukunft aus drei Herren bestehen, und es wurden erwählt die Herren: C. Gutzwiller von Chicago, Witte von Louisville, und der Dritte im Bunde wird der neue Festdirigent sein, der von der neuen Bundes-Behörde gewählt wird. Die Auswahl von Preisliedern wird von jetzt an in zwei Klassen eingetheilt werden, schwere und leichte Volkslieder; es können auch mehrere Vereine ein und dasselbe Lied wählen, und Beurtheilung seitens der Preisrichter wird nach dem Eidgenössischen System erfolgen.

Quincy bewirbt sich um das Sängerfest des Ill. Sängerbundes.

Für das am 13. August in Peru, Ills., stattfindende Sängerfest des Illinoiser Sängerbundes werden von seiten des Quincy, Ill., Arion-Sängerchors die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Mit Eifer und Begeisterung werden die Festlieder geübt und ist Prof. Hofer, der Dirigent des Vereins, überzeugt, daß die Sänger preisgekrönt von dem Feste nach Quincy zurückkehren werden.

Ferner macht der Verein die größten Anstrengungen, die Abhaltung des nächstjährigen Sängerfestes für Quincy zu sichern und haben sich bereits verschiedene Vereine zu Gunsten dieses Projektes erklärt, so daß fast schon mit Sicherheit darauf gerechnet werden kann, daß Quincy nächstes Jahr die Sängerschaaren in seinen gastlichen Mauern willkommen heißen kann.





Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

German Musical and Literary Publishing Company.

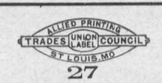
Offizielles Organ des

Nordamerikanischen Sängerbundes.

Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.

ADAM LINCK, Geschäftsleiter.



Geschäfts-Office: No. 1502½ S. 12. Str ST. LOUIS, MO.

Präsident Taft Ehrengast deutscher Sänger.

Einer Einladung der Fest-Behörde des 23. Sängerfestes des Nordöstlichen Sängerbundes in Philadelphia folgend, waren Präsident Taft und seine Gemahlin Ehrengäste beim ersten Festkonzerte am 1. Juli, an welchem tausende von Sängern theilnahmen.

Als Herr und Frau Taft um sechs Uhr Abends in der Station der Broad Straße ankamen, begrüßte sie ein deutscher Willkommensfang. Der Präsident schritt durch die gewaltige Menschenmenge, die sich zu seinem Empfange eingefunden hatte und begab sich im Automobil nach dem Auditorium Kaum war er hier angekommen, als das „Star Spangled Banner" aus sechstausend geübten Sängerkehlen erscholl, während das gewaltige und begeisterte Publikum die amerikanische Nationalhymne stehend anhörte.

Mit donnerndem Applaus wurde Präsident Taft's Rede aufgenommen, in welcher er unter anderem folgendes sagte:

„Dieses Fest gilt der Förderung jener Kunst, welche vielleicht mehr zur Lebensfreude und zum idealen Glück beiträgt, als irgend eine andere, der Musik. Die Liebe zur Musik, die Sie durch solche Sängerfeste und durch die Wiedergabe der Kompositionen und Lieder der größten Meister kultivirten, hat das Publikum im allgemeinen gebildet, und, was sogar noch wichtiger ist, neue Wege zum Glücklichsein gebahnt. Aber während die bildenden und künstlerischen Einflüsse solcher Musikfeste von höchster Wichtigkeit sind, so drängt sich doch dem intelligenten Beobachter mit aller Macht eine andere Thatsache in Bezug auf solche nationale Veranstaltungen auf. Die Mehrzahl der ersten Ansiedler in diesem Lande waren englischer Abkunft und viele von den Charakteristiken jener ersten Ansiedler haben sich bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt. Unter diesen befindet sich ein Charakteristikum, das das amerikanische Volk in kurzer Zeit ganz verloren haben wird, das aber bei unseren englischen Vettern verbleibt, und das ist, daß sie ihre Vergnügungen traurig auffassen.

In dieser Beziehung haben die Deutschen seit Jahrhunderten einen Vortheil über das englische Volk gehabt, und haben dies nirgends deutlicher bewiesen, als in ihren Gesangvereinen.

Der Geist und die Grundlage dieser Vereine besteht aus jenem Begriff, den man kaum in die englische Sprache übersetzen kann — „Gemüthlichkeit". Die Pflege der Kunst durch Viele mit der Einheit einer Familie unter Verhältnissen, in denen gute Kameradschaft die Hauptbedingung ist, ist eine Sitte, die wir geliehen haben; und wenn heute unsere große nationale Familie und unsere sozialen Vergnügungen liberal und weitherzig sind, so verdanken wir das dem Einflusse jener amerikanischen Bürger, welche in diesem Lande die schönen Sitten und Gebräuche ihres Heimathlandes aufrechterhielten und weiter pflanzten. Es giebt viele Spießbürger, welche die Ausübung von vielen Künsten, mit denen sie nicht familiär sind, als etwas Leichtes hinstellen; aber sie sind blind und machen sich nicht klar, daß die Kultivirung eines jeden einzelnen Kunstzweiges die Gelegenheiten zur Lebensfreude erweitert und eine weitere Quelle zur Förderung individueller Glückseligkeit bedeutet.

Ich danke unseren Mitbürgern, welche hart und erfolgreich gearbeitet haben, um diese werthvollen deutschen Sitten und Gebräuche hochzuhalten, und ich wünsche ihnen unseren Dank als Amerikaner auszusprechen für das, was wir der deutschen Gesangskunst wie der deutschen Zivilisation verdanken."

Das Wettsingen in Philadelphia hat, wie es nach allen früheren Erfahrungen nicht anders zu erwarten war, wiederum bei den Sängern, Präsidenten und Dirigenten der Vereine in Baltimore, Brooklyn, New York u. s. w. Unzufriedenheit, Enttäuschung, Erregung, Erbitterung hervorgerufen!

* * *

Bei den Sängerfesten unseres Nordamerikanischen Sängerbundes ist kein Wett- oder Preissingen gestattet, aber dadurch auch nicht die Harmonie und Einigkeit der Sänger gefährdet, und vor dissonierenden Fest-Nachklängen sind wir bewahrt!

* * *

Herrn Professor Jacob Lenzen, dem tüchtigen Dirigenten des St. Louis Schweizer Männerchor und des Schweizer Damenchor kann man zu seinen Erfolgen beim Wettsingen in Chicago gratuliren. Er erwarb sich mit dem Männerchor den 2. Preis („Jägerwerben" von Julius Wengert), mit dem Damenchor („Mein Schweizerland", Komposition des Dirigenten) den 1. Preis!

* * *

Die St. Louiser Schweizer-Vereine statteten in Chicago ihrem Mitgliede, Herrn Henry Detmer in seiner prächtigen, großen Piano-Fabrik einen Besuch ab. Herr Detmer zeigte sich wie immer als ein überaus liebenswürdiger Wirth und erklärte seinen Gästen auch die verschiedenen Anlagen in seiner Fabrik, die allgemeine Bewunderung erregten. Auch der Schweizer Männerchor von Hamilton, Ohio, der von Cleveland und ebenso der von Canton besichtigten die Detmer'sche Fabrik.

* * *

Beim Philadelphia Sängerfeste betrugen die Einnahmen in der Festhalle rund $36,000, der Ueberschuß beim Picnic kaum $4000. Dem gegenüber stehen allein für Hallenmiethe $50,000. Wie hoch mag da wohl das Defizit werden?

* * *

Der „Freie Männerchor" in St. Louis feiert im nächsten Jahre sein goldenes Jubiläum. Die Mitglieder und deren Damen entwerfen bereits Pläne für eine würdige Feier des Jubelfestes.

* * *

Dr. Carl Attenhofer in Zürich hat kürzlich in geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag gefeiert. Attenhofer dirigiert noch heute den Chor der „Singstudenten" und den Lehrerinnenchor, und teilt sich seit Jahren mit Dr. Friedrich Hegar in die Direktion des Züricher Konservatoriums für Musik. Seine Verdienste um den Chorgesang sind rühmlichst bekannt.

* * *

Theodor Wachtel (1823–1893), der berühmte Tenorist und unvergeßliche „Postillon von Longjumeau", soll in seiner Vaterstadt Hamburg ein Denkmal bekommen. Eine Anzahl von Verehrern des Sängers wird eine Sammlung zu diesem Zwecke veranstalten.

* * *

Die vierte Auflage des Bundesliederbuches ist fertig und steht den Vereinen mit dem üblichen Preis von $1.00 per Stück zur Verfügung.

* * *

Der Deutsch-Texanische Sängerbund gibt eine Bundes-Zeitung heraus, dessen genialer Leiter Herr C. C. Lieb von Houston, Tex., ist. Möge dieselbe blühen und gedeihen.

* * *

Wenn der politische Jongleur William Jennings Bryan über den Bulldoozer Teddie wegen seiner Politik abfällige Bemerkungen macht, so klingt dies genau so, als wenn ein Dieb den andern „Spitzbub" nennt.

* * *

Einen Fremdenhasser und Prohibitionisten wie Wilson zum Präsidentschafts-Candidat aufzustellen, ist ein Mißgriff, der mit der Niederlage der Partei enden wird.

Das deutsche Sänger-Bundesfest.

Unter ganz kolossaler Betheiligung — es nahmen außer 30,000 Sängern noch mindestens soviel Zuhörer theil — begann am Samstag, den 27. Juli in N ü r n b e r g, der Geburtsstadt von Hans Sachs und der Stadt der Meistersinger, das goldene Jubiläum des vor 50 Jahren in Nürnberg gegründeten Deutsche i Sängerbundes. Wie die großen Schützen- und Turnfeste, so sind auch die Sängerfeste zu einer gewaltigen Demonstration deutschen Geistes, deutscher Zusammengehörigkeit herangewachsen. Von allen Ländern, „soweit die deutsche Zunge klingt", waren Vereine vertreten. Die Feststadt selbst hatte ihren herrlichsten Schmuck angelegt, die Begrüßung und das Willkommen für die auswärtigen Sänger war über alle Maßen herzlich, ungekünstelt, erhebend. Die Vorbereitungen umfaßten volle zwei Jahre nnd lagen in den Händen des Fränkischen Sängerbundes und der Nürnberger Sänger. Die extra für das Sänger-Fest gebaute Halle ist 120 Meter lang, 60 Meter breit und 24 Meter hoch. Das Sängerpodium enthält 4500 Quadratmeter; 8500 Sitz- und 5000 Stehplätze sind vorhanden. Trotz dieser riesigen Dimensionen erwies sich die Halle als viel zu klein; die 30,000 Sänger, die in gewaltigen Massen-Chören das deutsche Lied erklingen lassen sollten, fanden keinen Raum, und mußten infolgedessen in zwei Abtheilungen zu je 15,000 auftreten. Folgende Musikautoritäten theilten sich in die Leitung: Prof. Förstler, Stuttgart; Musikdirektor Hirsch, Nürnberg; Professor Kremser, Wien; Professor Meyer-Olbersleben, Würzburg; Professor Felix Schmidt, Berlin; Musikdirektor Wohlgemuth, Leipzig.

Das erste Konzert am Montag Nachmittag, bei welchem 300 Musiker, 3 Solisten, ein Massenchor von 15,000 Sängern mitwirkten, stand unter Wohlgemuth's Leitung. Es wurde Großartiges geleistet. Als Massen-Chöre wurden gesungen: „Allmacht", von Schubert; „Morgenlied", von Rietz; „Am Siegfriedsbrunnen", von Wohlgemuth; „Frühlingszauber", von Meyer-Olbersleben und „Deutscher Heerbann", von Wyorsch. Einzelchöre sangen: Wiener Männer-Gesangverein, „Zum Walde", von Herbeck; „Um Mitternacht", von Bruckner, und Schwäbischer Sängerbund, „Die Freiheit", von Zöllner.

Am Dienstag fand Vormittags die zweite Massenchorprobe und Nachmittags das zweite Fest Konzert statt. Einzelnummern hatten der Niederösterreichische Sängerbund, Freie Vereinigung der Sächsischen Sängerbünde und der Westphälische Provinzial-Sängerbund übernommen, von denen jeder zwei im Volkston gehaltene Lieder vortrug. Der von den 15,000 Sängern gesungene Pilgerchor aus: „Tannhäuser", Wagner, war die Glanznummer.

Als Feststadt für das im Jahre 1917 stattfindende neunte deutsche Sängerbundesfest wurde H a n n o v e r gewählt. Diese Stadt siegte mit knapper Mehrheit über Leipzig.

Kein Deutscher kann, ohne sich selbst zu schaden, für einen Mann stimmen, der gegen die Einwanderung und ein Prohibitionist ist.

Die versunkene Leier.

Ein Märchen zu Goethe's Geburtstag (28. August) von Ferdinande Grieben.

Fern im stillen Walde liegt ein tiefer See und auf dem Grunde desselben ruht eine goldene Leier. Wer die heraufholt und zu meistern versteht, dem lauscht die ganze Menschheit und er hat mehr Macht als alle Könige der Welt. Viele wandern aus, um den Wald zu suchen und die Leier zu heben, aber Wenige finden den Weg und die Wenigen, die an das Ufer des Sees gelangen, sehen die Leier wohl unter den Wellen leuchten, aber sie vermögen nicht, sie zu erreichen und wenn wirklich ein kühner Taucher sie heraufholt, muß er sie seufzend wieder versenken, da er ihr keinen Ton zu entlocken vermag. Alle Jahrhunderte findet sich Einer, der die Leier hebt und zu meistern versteht Einst trafen sich zwei Jünglinge am Gestade des Sees: sie hießen Wolfgang und Friedrich. Sie sahen das geheimnißvolle Funkeln unter der drohenden, lockenden Fluth und und Wolfgangs schöne Augen flammten auf; er warf die Locken zurück und stürzte sich jauchzend in die Wogen. Friedrich breitete sehnsüchtig die Arme aus und tauchte auch hinab, wo er es golden leuchten sah. Beide kehrten zurück und Beide hielten die Leier. Zuerst griff Wolfgang in die Saiten, Friedrich folgte ihm. Die wundervolle Musik drang aus dem Wald in die Weite, fand ein Echo an fernen Felsen und tönte fort und fort. Bewundernd lauschte die Menschheit, Niemand aber vermochte zu sagen, wer schöner gesungen, Friedrich oder Wolfgang. Als die Jünglinge ihr Spiel beendet, schwangen sie sich auf den verhallenden Tönen zu den Sternen empor. Die Leier aber versank wieder in die Tiefe des stillen Wald-Sees. Wer wird sie zunächst heraufholen?

Goldenes Jubiläum der „Harmonie" in Waterloo, Ontario (Canada.)

Der Gesangverein „Harmonie" in Waterloo, Ontario (Canada) feiert am 1. und 2. August ds. Jrs. sein „Goldenes Jubiläum". Die Bundes-Behörde des Nordamerikanischen Sängerbundes hat mit ihren besten Glückwünschen dem Jubelverein eine prächtige Fahnenschleife gewidmet, und auch wir begrüßen ihn mit einem kräftigen „Vivat, crescat, floreat!" — In der nächsten Nummer werden wir über das Jubelfest, welches „das schönste deutsche Fest, welches je in Canada stattgefunden" zu werden verspricht, ausführlichen Bericht erstatten.

Eine Louisviller Sängerfest-Erinn

Vor 35 Jahren.

Nebenstehendes Bild ruft bei den alten Sängern des Nordamerikanischen Sängerbundes Erinnerungen an das 20. Bundes-Sängerfest in Louisville, Ky., wach.

Die prächtige Zeichnung ist das Kunstwerk des leider viel zu früh verstorbenen Meisters Joseph Keppler, dessen genialen Schöpfungen die bekannte Wochenschrift „Puck" ihre Existenz und ihre Berühmtheit verdankt. Seine Zeichnungen sprühten von Geist, Witz und Lebendigkeit, ihr Anblick gewährte dem Auge und dem Gemüth gleich köstlichen Genuß. Keppler und der vor vielen Jahren schon verstorbene deutsch-amerikanische Journalist Herold gründeten den „Puck" in St. Louis, verlegten ihn später jedoch nach New York, weil sie sehr richtig voraussetzten, daß sich einem derartigen Unternehmen dort ein ergiebigeres Feld darbieten werde. Es war indessen um den deutschen „Puck" geschehen, als die Herausgeber schließlich auch eine englische Ausgabe veranstalteten. Diese existirt heute noch, während der deutsche „Puck" eingegangen ist. Keppler pflegte im Beginne seiner Puck-Carriere deutsch-amerikanische Nationalfeste — Sänger- und Turnfeste — zu besuchen und von den ernsten und heiteren Szenen, welche sich in schier unerschöpflicher Fülle vor dem Auge des Zuschauers abspielen, die auffälligsten im Bilde festzuhalten. In Louisville verewigte er zum Andenken an das Fest und an seinen Besuch in flotter Gruppirung einige Mitglieder der damaligen Festbehörde. Das ganze Bild ist so angelegt, daß den verständnißvollen Beschauer die deutsche Feststimmung mit all' ihren Freuden und Sorgen daraus entgegendringt und ihn ungemein anheimelt. Einige Striche haben dem Meister Keppler genügt, jener festlich-frohen Gehobenheit der Stimmung Ausdruck zu geben.

Den Ehrenplatz auf dem Bilde hat Keppler dem damaligen Bürgermeister von Louisville, Herrn Charles D. Jacob, eingeräumt. Freund der Deutschen, namentlich des deutschen Sanges, der Herr Jacob war, nahm er den regsten Antheil an den festlichen Vorgängen. Daß sich das Sängerfest auch äußerlich so glanzvoll gestaltete, ist nicht zum mindesten den Bemühungen des Mayors zuzuschreiben gewesen, der es meisterlich verstanden hatte, das ganze offizielle Louisville für die Mitarbeiterschaft zu gewinnen. Seine Ansprache an die Sänger, die ihm eine Serenade brachten, war in einem ungemein herzlichen Tone gehalten und löste, besonders bei den Fremden, Kundgebungen des höchsten Jubels aus.

Unter den Einzelbildern, welche der Künstler zu einem Kreise gefügt hat, wird das des unvergeßlichen Paul Eitel zuerst auffallen. Das Bild ist von sprechender Aehnlichkeit, man glaubt den einstigen Dirigenten des „Liederkranz" leiblich vor sich zu haben. Jene schwermüthigen Züge werden allen, die Eitel gekannt haben, im Gedächtnisse haften geblieben sein. Unter seiner Dirigentenschaft entwickelte sich der „Liederkranz" zu höchster und schönster Blüthe. Eitel war zum Gesangvereins-Dirigenten wie geschaffen. Es lag etwas Fascinirendes in seinem Wesen, es hatte eine werbende Kraft und dieser Eigenschaft verdankte der Verein zum großen Theile sein damaliges erstaunliches Wachsthum. Zwar hatte



die Natur Paul Eitel mit einem gut Theil Geduld und Sanftmuth ausgestattet, es gab aber auch Augenblicke, wo die berühmte schwäbische Derbheit in ihrer allerurwüchsigsten Gestalt zum Durchbruch kam. All' sein Können und Wollen stellte er in den Dienst der Kunst, sein ganzes Denken und Trachten galt seinem Verein. Ueber den Alltäglichkeits-

nerung.

Bekannte Festgestalten, die Joseph Keppler's Meisterstift im Bilde festgehalten.



emporgesungen hatte. Wie alle Künstler war auch sie nicht frei von Launen, die in der Regel dann zum Durchbruch kamen, wenn sie die größte Verlegenheit verursachten. Unmittelbar vor Beginn des Festes wurde die Sängerin von einer ihrer ungnädigen Launen befallen, welche zunächst der Festdirigent Paul Eitel empfinden sollte. Sie weigerte sich, unter seiner Dirigentenschaft zu singen, weil seine Ausdrucksweise nicht jenem hoffähigen Tone entsprach, welchen bevorzugte und verhätschelte Personen ihres Schlages im Umgange mit gewöhnlichen Sterblichen gewöhnt sind. Sie erklärte dem Musik-Comite rundweg, dem langen Schwaben den Gehorsam kündigen zu müssen, man solle ihr einen anderen Dirigenten bestellen. Paul Eitel hatte gerade seine derbe Stunde, die ihn bewog, dem Comite zu erklären, er verlange, daß sich jeder seinen Anordnungen füge, gleichviel welche Stellung er gesanglich auch einnehmen möge. Der Sängerin wurde nach mehrstündiger Beratung die folgende Alternative gestellt: entweder singen Sie unter der Dirigentschaft von Herrn Eitel, oder Sie gehen Ihrer Gage verlustig. Und die rundliche Eugenie sang an jenem Abend schöner als je.

Carl Barus ist vielen der älteren Louisviller Deutschen bekannt gewesen. Viele Jahre hindurch dirigierte er den „Männerchor" in Indianapolis, wo er vor sieben bis acht Jahren hochbetagt starb. Neben Barus erscheint in dem Bilderkreis Otto Schüler. Eine echte Künstlererscheinung, die jedem auffallen mußte, der ihr begegnete. Schüler war ein Mann von hoher Statur, mit schwarzem Lockenhaar, das ausdrucksvolle Gesicht, in dem ein dunkles Augenpaar leuchtete, von einem Vollbarte umrahmt, welchen er nach Van Dyk'schem Schnitt zu tragen pflegte. Er war auch eine echte Künstlernatur. Gleichgültig gegen das alltägliche Leben, ein Schwärmer selbst in den bösesten Stunden. Schüler gehörte der Gesellschaft an, die etliche Jahre vor dem Sängerfest und unmittelbar nach Vollendung und Bezug der „Liederkranz"-Halle in der Marketstraße einen Cyklus der bekanntesten deutschen Opern gab. Schüler hatte abwechselnd zu dirigiren und zu singen, seine spätere Gattin, Fräulein Jäger, trat während des ersten Jahres als Prima Donna auf, ihr folgte im zweiten Jahre dann Fräulein Lichtmay. Als die schönen Tage der Opernherrlichkeit zu Ende waren, verblieben Otto Schüler und Frau in Louisville; ersterer hat hier nach einander die deutschen Gesangvereine dirigirt. Schüler besaß außerordentliches musikalisches Talent, es fehlte ihm jedoch jene Methodik und jene organisatorische Fähigkeit, welche Eitel auszeichneten. Vor zwanzig Jahren ist er in Louisville gestorben

Neben Schüler erblicken wir Ernst Zoeller, ein Mitglied der bekannten musikalischen Familie dieses Namens. Ernst und Georg (das Bild des letzteren befindet sich ebenfalls in Gruppe) waren Brüder, die dem Fest-Orchester angehörten. Wilhelm Plato, dessen Bildniß wir zunächst erblicken, bekleidete mehrere Jahre lang die Stelle eines Musiklehrers an der Blinden-Anstalt unweit Louisville. Seinerzeit spielte er in hiesigen musikalischen Kreisen eine hervorragende Rolle. Er verzog kurz nach Schluß des Sängerfestes nach Omaha, Nebraska. Dort ist er nach langem und schwerem Leiden gestorben.

Plackereien kam ihm bis an das Ende seiner Tage — er schied leider im besten Mannesalter — nicht einen Augenblick die Idealstimmung abhanden: er war und blieb immer der deutsche Lehrer, treu und gewissenhaft. Auf unserem Bilde findet der Leser auch das Portrait der Sängerin Pappenheim, die sich in den Festjahren bis zur Höhe ihres Ruhmes

Wilhelm Kriegshaber, der sich als General-Agent einer bedeutenden Feuerversicherungs-Centrale ausgebreiteter Bekanntschaft im ganzen Staate erfreute, nahm lebhaften Antheil am deutschen Leben, jede deutsche Bewegung oder Veranstaltung konnte auf seine Beihülfe rechnen.

Louise Rollwagen hat sich durch ihren herrlichen Sopran-Vortrag damals die Herzen sämmtlicher Zuhörer erobert. Ihr bescheidenes und freundliches Auftreten, frei von dem widerlichen hochfahrenden Dünkel so mancher ihrer Kolleginnen, hat ihr das Wohlwollen der Fest-Behörde eingetragen. Franz Remmertz feierte damals große Triumphe, seine Baritonstimme war von wunderbarer Fülle und Kraft. Ein unglücklicher Stern hat über der Laufbahn von Clara Reimann gewaltet. Auf dem Louisviller Fest trug sie einige Solo-Nummern vor, die Gefallen fanden, wenn sie das Publikum auch nicht zu jenem Grade der Begeisterung hinrissen, welche der Gesang der Pappenheim und der Rollwagen hervorrief. Die Sehnsucht nach Primadonnen-Ruhm ergriff sie und zerrüttete ihren Geist.

Wir kommen nun zu dem Bilde Desjenigen, der bis vor zwei Jahren noch der einzige war, der von dieser Schaar unter den Lebenden weilte — G. S. Schuhmann. Die seit dem Bestehen des Nordamerikanischen Sängerbundes in Louisville veranstalteten Feste hatte er alle miterlebt und seiner hingebungsvollen und begeisterten Thätigkeit ist ein gut Theil ihres Gelingens zuzuschreiben gewesen. Schuhmann begeisterte sich stets für alles Edle und Schöne, bis in's hohe Alter hinein huldigte er dem deutschen Liede mit jenem Enthusiasmus, welcher die Jugendfrische des Herzens verbürgt. Seiner Umsicht und seiner systematischen Arbeit ist es in erster Linie zuzuschreiben, daß das 77er Fest keine materiellen Verluste im Gefolge hatte, wie viele der früher oder einige der später veranstalteten Nationalfeste dieser Art. Auf sein Betreiben wurde damals in Louisville das System eingeführt, wonach die kostenfreie Einquartierung der Sänger von ihrer Betheiligung an den Konzertproben abhängig ist. Würde er heute noch unter uns weilen, er würde seine helle Freude haben an den günstigen Aussichten auf das bevorstehende Fest.

Hans Balatka und Michael Brand waren bekannte und tüchtige Chor- und Orchester-Dirigenten, beide wirkten am 77er Sängerfeste mit.

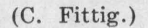
Die Hauptfigur der Gruppe in der unteren linken Ecke unseres Bildes ist die des damaligen Fest-Präsidenten Julius Winter. Seit vielen Jahren betrieb die Firma Julius Winter & Co. ein Kleidergeschäft, das sich einer bedeutenden Frequenz erfreute. Julius Winter starb vor etwa zehn Jahren, sein Bruder, Heinrich Winter, verzog wieder nach Deutschland und wohnt seither in seiner Vaterstadt, Minden in Westfalen. Infolge der Erwählung des Herrn Winter zu dem verantwortlichen Posten eines Festleiters gewann man sich auf einen Schlag das wohlwollende Entgegenkommen der ganzen Bevölkerung Louisville's zu dem Unternehmen. Er war ein Mann von umfassender deutscher Bildung, der sich einen göttlichen Idealismus bewahrt hatte, trotzdem er den Anforderungen des hastenden Tempos amerikanischer Erwerbsthätigkeit vollauf Rechnung zu tragen wußte. In ihm verkörperten sich amerikanischer Geschäftssinn und deutsche Anschauungsweise.

Die Zeichnung zur Rechten im unteren Felde veranschaulicht uns die unvergeßlichen Joseph Fischer (Onkel Joe), E. C. Bohne und L. Däuble. Dem letzteren sieht man es an, daß er als Vorsitzer des Einqartierungs-Comites an einem Sack von Sorgen und Verdrießlichkeiten schleppte, dessen Bürde nur der zu beurtheilen versteht, der das selbst alles durchgemacht hat. Der Quartiermeister hatte hier eine ausnahmsweise schwierige Stellung, denn das erwähnte Gebot, die Sänger würden nur dann Anspruch auf freies Logis und freie Beköstigung haben, wenn sie sich an den Konzertproben betheiligten, rief vielfach erhebliche Verstimmung hervor. Und Louis Däuble mußte auf die buchstäbliche Wahrnehmung dieses Statutes achten. Däuble bekleidete viele Jahre hindurch den Schatzmeisters-Posten beim „Liederkranz", getreulich unterstützt durch den stets hülfsbereiten Finanzminister Joe Fischer.

Eine der auffälligsten Fest Gestalten war E. C. Bohne. Um die Zeit des Festes machte er mit seinem hellblonden, wallenden Vollbarte, mit seinem blonden Haupthaare, mit seiner deutschen Sängerbegeisterung, welche aus seinem ganzen Verhalten sprach, den Eindruck einer Erscheinung aus der altgermanischen Bardenzeit. Für ihn kam das Sängerfest eigentlich nie zu Ende. Sein ganzes Leben lang gedachte er seiner und die Erinnerung hat ihm die Szenen in ihrer ganzen bunten Mannigfaltigkeit oft vor die Seele gezaubert.
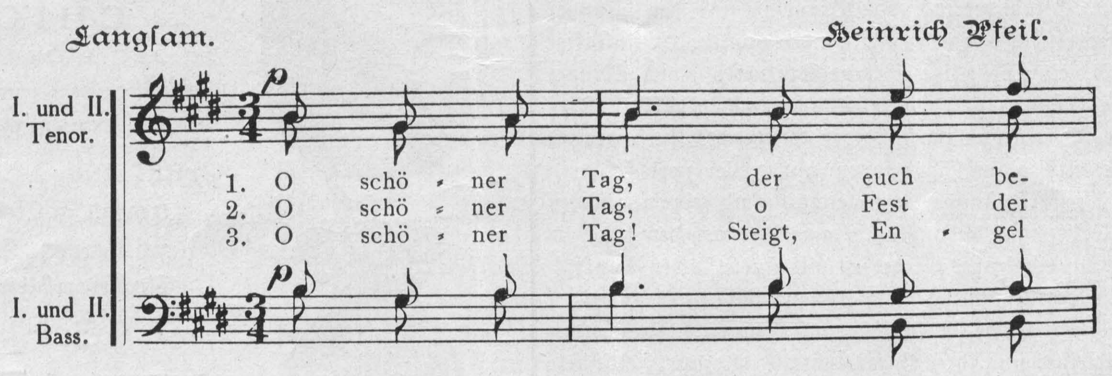
(Louisviller Anzeiger.
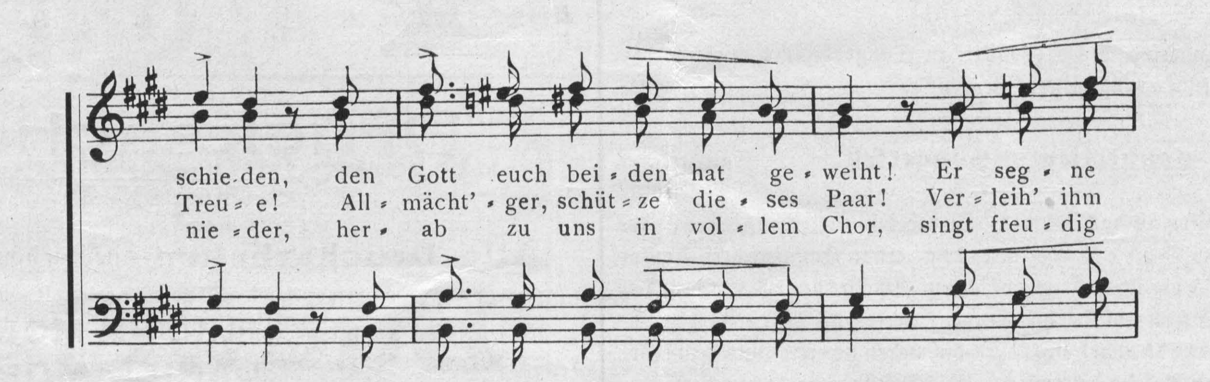
Brautgesang.
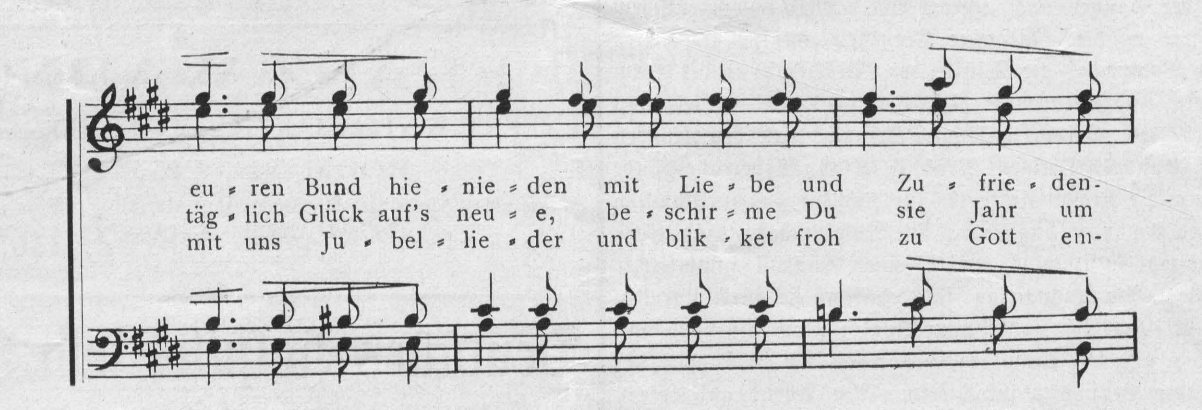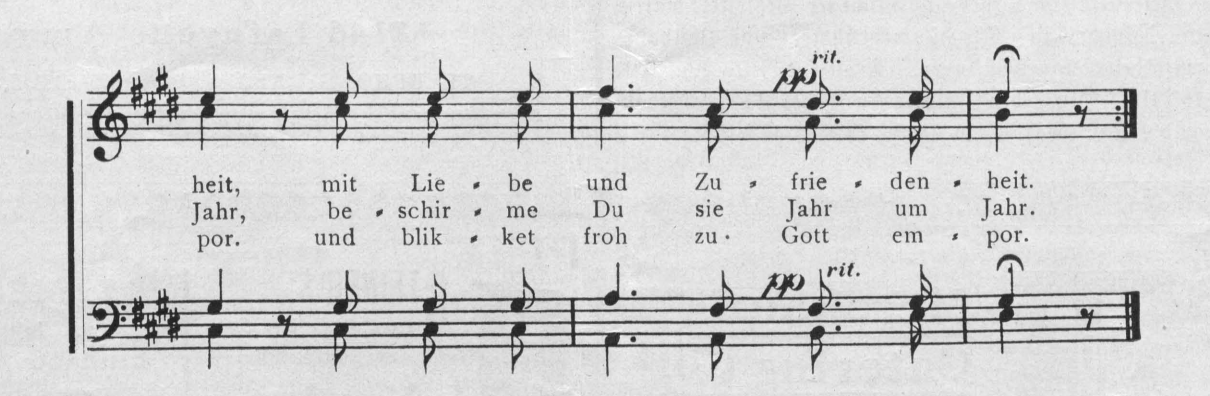


(C. Fittig.)

Langsam. Heinrich Pfeil.









Vom 23. Sängerfest des Nordöstlichen Sängerbundes in Philadelphia.

Mit dem Wettbewerb um den Kaiserpeis erreichte das 23. Sängerfest am Abend des 3. Juli sein Ende. Vier Vereine, nämlich der „Williamsburg Sängerbund" von Brooklyn, der „Kreutzer Quartett-Club" von New York, der „Arion-Gesangverein" von Brooklyn und der „Junger Männerchor" von Philadelphia bewarben sich um den vom deutschen Kaiser gestifteten Wanderpreis, eine prächtige silberne Statuette eines Minnesängers. Der „Junge Männerchor" von Philadelphia hat den Sieg errungen, und wird der Verein nun im ständigen Besitze des Kaiserpreises bleiben, da er ihn bereits einmal gewonnen hat. Bei zwei früheren Sängerfesten theilte sich der „Junge Männerchor" mit einem anderen Vereine in den Preis. In seiner Gesangstunde am Mittwoch den 10. Juli feierte der siegreiche Verein ein frohes Siegesfest mit einem flotten Bankett Präsident Hy. Hofmann beglückwünschte die Sänger und ihren tüchtigen Dirigenten Herrn Eugen Klee, welcher darauf in einer Ansprache den Sängern wegen ihres Fleißes und ihrer Beharrlichkeit, die zum Ziel führt, hohes Lob zollte. Es verlautet, daß der „Junger Männerchor" im September sich nach der Bundeshauptstadt begeben werde, um vor Präsident Taft im Weißen Hause zu singen.

Das 24. Sängerfest des Nordöstlichen Sängerbundes wird in drei Jahren in Brooklyn abgehalten werden.

Connecticuts Sängerfest.

Herrlich verlaufen ist das Staats-Sängerfest von Connecticut, das dieser Tage in New Haven fast mit dem ersten Hahnenschrei begann und nicht endete, bis die letzte Eule auf ihrem Ast die Augen für den Tag geschlossen hatte. Schon um 7 Uhr Morgens waren die ersten Barden von auswärts in der Feststadt angelangt, und die waren sicherlich mit dem ersten Hahnenschrei aus den Federn gekrochen. Die Feststadt hatte mit viel Verständniß den richtigen (Doktor) August Eisenbarth, als Präsident erkoren. Er heilte die Leiden der Sänger nach eigener Art. Mit echtem kölschem Scharfblick diagnosirte er die allgemeine Krankheit im Nu als akuten Dorscht, hielt seinen Vortrag in der Klinik, der Musik-Hall, in der Form einer Begrüßungsrede und verordnete ein altes probates Mittel, von goldig-brauner Farbe mit weißem milchigen Schaum, das den Kranken so gut mundete, daß Bundes-Dirigent Prof. F. K. G. Weber alle Hände voll zu thun hatte, um die Reconvaleszenten zur Nachkur in die Woolsey Halle der Universität Yale zu bugsiren. Die Nachkur bestand in einer Massenchorprobe und war so strenuös, daß sie einen Rückfall sämmtlicher Patienten verursachte. Am Nachmittag fand das große Wettsingen in vier Klassen statt, bei dem die Professoren Spalding von Harvard und Rübner von Columbia und Dr. Nicholas Elsenheimer die Leistungen der dreizehn konkurrierenden Vereine begutachteten. Am Abend gab es ein großartiges Konzert, in dem ein Massenchor von 800 Sängern mit seinen Liedervorträgen, die theilweise von Orgel und Orchester begleitet waren, hervorragendes leistete, besonders in „Die Himmel rühmen" von Beethoven und „Wonneleben am Rhein" von Ayßlinger. Frau Henriette Wakefield war eine treffliche Solistin. Den Schluß bildete ein froher Sängerfestball, bei dem Dr. Eisenbarth's Kur ebenfalls in starker Nachfrage stand.

„Rundschau zweier Welten"

Ist als deutsche Zeitschrift eingegangen,

Wird aber unter dem Namen „International" in englischer Sprache weiter erscheinen.

Es ist für das Deutschthum dieses Landes eine traurige und beschämende Thatsache, daß nun auch die „Rundschau zweier Welten" (früher „Der deutsche Vorkämpfer") wegen Mangels an Interesse eingegangen ist. Die Abonnenten erhalten dafür den in englischer Sprache erscheinenden „International". Herr L. Viereck, der Begründer des „Vorkämpfers" und Vater des Herausgebers der „Rundschau", an der er auch als Mitarbeiter wirkte, schreibt darüber:

Die einzige in der ganzen westlichen Hemisphäre erscheinende „Monatsschrift für deutsche Kultur in Amerika", die damals in die „Rundschau zweier Welten" umgewandelt wurde, wird jetzt — als deutsche periodische Druckschrift wenigstens — ihr Erscheinen einstellen. Die weitere Metamorphose in eine englische Monatsschrift erfolgt, weil die Unterstützung, die das Blatt beim Deutsch-Amerikanerthum gefunden hat, für die Erhaltung seines dauernden Bestandes nicht ausreichte. Es bleibt leider bei der von Herrn Professor Dr. James T. Hatfield so bitter gerügten Gleichgültigkeit der breiten Schichten des amerikanischen Deutschthums gegenüber allen Unternehmungen, die auf die spezielle Pflege der hohen Kulturmission, welche die Deutschen in Amerika zu erfüllen haben, abzielen.

Ich erinnere nur an die seinerzeit schon mitgetheilten prophetischen Worte Hatfields: „Ein Unternehmen nach dem andern scheitert aus Mangel an Interesse. Die Glocke, (die gediegene Chicagoer Zeitschrift „Glocke") tönt nicht mehr! Möge es dem tapferen „Vorkämpfer" besser ergehen!"

Es ist ihm aber nicht besser ergangen als seinen Vorgängern.

Köln am Rhein bewirbt sich um das nächste deutsche Bundes-Sängerfest.

Der Vorstand des Rheinischen Sängerbundes hat bei der deutschen Sängerbundes-Leitung in Nürnberg den Antrag eingereicht, das nächste, im Jahre 1917 stattfindende Deutsche Sängerfest nach Köln zu verlegen, nachdem dem Vorstande mitgeteilt worden ist, daß die zuständigen städtischen Verwaltungs-Kommissionen beschlossen hätten, der Stadtverordneten-Versammlung vorzuschlagen, dem Rheinischen Sängerbund einen Beitrag von 50,000 Mark zuzuwenden und gleichzeitig die Zeichnung eines Garantiefonds in derselben Höhe vorzunehmen. Weiterhin verpflichtet sich die Stadt Köln zur kostenfreien Ueberlassung der neuerbauten Ausstellungshalle, sowie des großen dahinter liegenden Geländes zur Errichtung einer Sängerhalle. — Die Sängerbünde in Hannover und Leipzig haben den gleichen Antrag eingereicht.

Wie Du mir . . .

Es wird später und später, und Eduard macht immer noch keine Anstalten zu gehen, trotzdem Kunigunde wiederholt deutlich gegähnt hat. Aus Verzweiflung nimmt sie ein neues Gesprächsthema auf: „Sind Sie ein Freund der Musik?" „Ein Freund? Ein begeisterter Verehrer . . . . wenn ich Musik höre, bin ich ganz weg!" Kunigunde eilt zum Klavier und spielt mehrere Stücke; dann dreht sie sich um bemerkt: „Aber Sie sind ja noch immer da?" „Weshalb nicht?" „Sie sagten doch, daß Sie ganz weg wären, wenn Sie Musik hören?" „Allerdings" — entgegnete Eduard spitzig — „wenn ich Musik höre."

Lebensregel.

Von der Weisheit laß Dich regieren,
Von der Klugheit durch's Leben führen,
Mit Schlauheit halte die Wacht —
Nur Tücke veracht'.

* * *

Zwei Dinge sind schädlich für jeden,
Der die Stufen des Glückes will ersteigen:
Schweigen, wenn Zeit ist, zu reden,
Und reden, wenn Zeit ist, zu schweigen.
(Bodenstedt.)

Abonnirt auf Das Deutsche Lied

Dr. Pedro Ilgen zu seinem Geburtstag geehrt.

Dr. Pedro Ilgen (St. Louis) — „der treue Freund des deutschen Liedes, des deutschen Wortes, der Freiheit und der Menschlichkeit", beging am Freitag, den 5. Juli, seinen Geburtstag im Kreise einer Anzahl intimer Freunde, die sich am frühen Nachmittag einfanden, und ahnte nicht, daß ihm am Abend eine große Ueberraschung zu Theil werden sollte.

Nach dem Dunkelwerden erklang plötzlich vor der Pfarrerwohnung, No. 3564 Page Avenue, Musik, und es stellte sich bald heraus, daß der Deutsche Militär-Verein mit seiner Kapelle und der „Harmonie Männerchor" gekommen waren, um ihre Glückwünsche zu überbringen.

Ein Komite hatte auch für Erfrischungen gesorgt, und nachdem die Geschenke dem Geburtstagskind überreicht worden waren, folgten Reden, deutsche Lieder und mehr Musik. Alle Teilnehmer verlebten einen vergnügten Abend.

Aurora Sängerbund, St. Louis.

Die monatliche Versammlung des „Aurora Sängerbundes" fand am 7. Juli unter Vorsitz des Präsidenten Henry Richter statt und nahm einen harmonischen Verlauf. Nach Erledigung der Routine-Geschäfte fand die halbjährliche Beamtenwahl statt, welche folgendes Resultat hatte:

Präsident, Henry Richter.
Vize-Präsident, Wm. Engel.
Sekretär, F. Helmi.
Finanz-Sekretär, H. Woermann.
Schatzmeister, A. Schmidt.
Kollektor, J. Baumgell.

Das Fest-Comite wurde beauftragt, einen Park auszusuchen, um ein Piknik abzuhalten. Dann wurde beschlossen, die monatliche Versammlung jeden ersten Dienstag, anstatt den zweiten Dienstag im Monat abzuhalten.

Ein schönes Lied bildete den Schluß der Versammlung. H. J. R.

Socialer Sängerchor, St. Louis.

Den werthen Mitgliedern und Freunden zur gefälligen Nachricht, daß der „Sociale Sängerchor" nach der 18. und Shenandoah Straße umgezogen ist. Es wird dem Verein zur Ehre gereichen, dieselben am Dienstag Abend und Sonntag Nachmittag in seiner neuen Lokalität begrüßen zur können.

Das deutsche Haus.

Sei mir gegrüßt, du trauter Ort,
Du liebes deutsches Haus,
Wo deutsche Art erhalten blieb
Auch über's Meer hinaus.

Wo deutsche Mutter noch
Das Weihnachtsbäumchen schmückt
Mit Pfefferkuchen, Nuß und Stern
Der Kleinen Herz entzückt,

Wo sie noch gern dem kleinen Volk
Zur Winterabendzeit
Enthüllt der deutschen Märchen Pracht
In aller Herrlichkeit.

Wie sie mit Stolz des deutschen Volks
Vergangenheit erklärt,
Den Kindern deutsche Sprache noch
Und deutsche Lieder lehrt.

Wo man sie lehrt mit stolzem Wort,
Das sich auf Wahrheit stützt,
Daß deutsches Denken, deutscher Brauch
Der Welt noch stets genützt.

Abonnirt auf „Das Deutsche Lied.

Die „HARMONIE"

in

WATERLOO, ONTARIO,

feiert am

1. und 2. August dieses Jahres

ihr

Goldenes Jubiläum.

1. „Die Parole aller Sänger, aller Deutschen sollte jetzt heissen:

Auf nach Waterloo, Ontario, Canada, zum „Goldenen Jubilaeums-Fest" des Gesangvereins „Harmonie" am

1. und 2. August cr.

2. „Die Goldene Jubiläumsfeier des Gesang-Vereins: „Harmonie" in Waterloo, Ontario, am am 1. und 2. August ds. Jrs., wird das schönste deutsche Fest, das je in Canada stattgefunden."

Der Fest-Ausschuss.

Zur Erinnerung an den 24. Juni 1812.

Am 22. Juni vor hundert Jahren begann, so wird der „Vossischen Zeitung" geschrieben, der Umschwung des welterschütternden Dramas, das in den Laufgräben vor dem belagerten Toulon seinen heroischen Anfang genommen, auf dem einsamen Felseneiland von Sankt Helena seinen melancholischen Ausklang gefunden hat. Vor hundert Jahren that Napoleon Bonaparte den verhängnißschweren ersten Schritt auf der Bahn, die ihn von der schwindelnden Höhe unerhörten Kriegsruhms und schier unbegrenzter Macht in den Abgrund der Vernichtung hinabführte. Am 22. Juni 1812 ließ Napoleon die letzte Maske fallen und richtete von seinem Hauptquartier aus an die „Große Armee" eine Proklamation, die den „zweiten polnischen Krieg" ankündigte. Diese Proklamation war das Signal zum Aufbruch der an der russischen Grenze seit Monaten angehäuften Heeresmassen; schon zwei Tage darauf, am 24. Juni, erfolgte der Uebergang über den Niemen. „Mit dieser Erinnerung", so sagt das genannte Blatt weiter, „überschreiten wir die Schwelle der großen Gedenkzeit der Freiheitskriege, die genau drei Jahre umfaßt: am 22. Juni 1812 erging Napoleons Kriegsruf, am 22. Juni 1815 legte er, vier Tage nach der Katastrophe von Belle-Alliance, die Kaiserkrone endgültig nieder. Eine Fülle der Gesichte steigt vor uns auf: schauervolle Geschehnisse von herzzerreißender Tragik, der sittliche und kriegerische Aufschwung einer jahrelang erbarmungslos gedemüthigten und geknechteten Nation, desgleichen die Geschichte nicht vor- und nicht nachher zu verzeichnen hatte, hocherhebende herrliche Thaten aufopfernder Vaterlandsliebe. Und aus dem ungeheuren Getümmel der ungezählten Schlachtfelder, die den Weg des Imperators vom Niemen nach Moskau, an die Beresina, nach Leipzig und Belle-Alliance bezeichnen, winken Lichtgestalten, deren Namen uns lieb und heilig sind, zu uns herüber — um wenige nur aus vielen zu nennen: Blücher, York, Gneisenau, Stein, Hardenberg, Schenkendorf, Arndt und — nicht zuletzt — Theodor Körner."

Namen und Adressen der Bundes-Beamten
des Nordamerikanischen Saengerbundes.

Präsident: Chas. G. Schmidt, 2000 Central Ave., Cincinnati, O.
1. Vice-Präsident; Wm. Arens, Jackson Park Station, Chicago, Ill.
2. Vice-Präsident: Peter Mettler, c. o. Spitzer Bldg., Toledo, O.
Sekretär: Adam Linck, 1502½ südl. 12. Str., St Louis, Mo.
Schatzmeister: John P. Frenzel, c. o. Indiana Trust Co., Indianapolis, Ind.
Archivar: F. O. Nuetzel, 221 Second Str., Louisville, Ky.
Eugen Niederegger, 1811 Hammond Str., Chicago, Ills.
Jacob Spohn, 618 Kemper Place, " "
Justus Emme, 3143 State Str., " "
Fritz Nebel, 5130 Fulton Str., " "
F. W. Keck, 3601 N. Broadway, St. Louis, Mo.
Geo. Withum, 901 N. Fourth Str. " " "
Jacob Boehm. 3827 Juniata Str., " " "
Dr. A. Knoch, Burnet and Hearne Str., Cincinnati, Ohio.
Dr. John Moeller, 904 Third Str., Milwaukee, Wisc.
Jos. Heim, 2103 Gehring Str., Cleveland, Ohio.
Christ. Saam, 728 E. Ohio Str., Allegheny, Pa.
Dr. Gustav Keitz, 2819 N. Rampart Str., New Orleans, La.
Carl J. Seideneck, 1235 California Ave., Pittsburg, Pa.

Bezirks-Vertreter.

Geo. Withum, 901 N. Fourth Str., St. Louis, Mo.
Vorsitzender der Bezirks-Organisationen.
Emil Lesser, c. o „Birmingham Courier", Birmingham, Ala.
Vertreter des Südlichen Bundes-Bezirks.
E. Schillo, 3621 Charlotte Str., Pittsburg, Pa.,
Vertreter des Bundes-Bezirks Pittsburg, Pa.
E. Haedke, Waterloo, Ontario, Canada.
Vertreter des Lake Erie Bundes-Bezirks.
Jos. Dauben, 560 S. 3rd Str. Columbus, Ohio.
Vertreter des Central-Ohio Bundes-Bezirks.
P. Schirmer. 808 Cleveland Ave., Hamilton, Ohio.
Vertreter des Süd-Ohio und Kentucky Bundes-Bezirks.
Paul Richter, 522 Hendricks Str, Fort Wayne, Ind.
Vertreter des Indiana Bundes-Bezirks.

Musikalischer Beirath.

Prof. Louis Ehrgott, 210 W. 14th Str., Cincinnati, O.
" Gustav Ehrhorn, 2644 Indiana Ave., Chicago, Ills.
" A. S. Kramer, 595 Farwell Ave., Milwaukee, Wisc.
John P. Frenzel, c. o. Indiana Trust Co., Indianapolis, Ind.
F. O. Nuetzel, 221 — 2nd Str., Louisville, Ky.

Vollständige Liste

der für das nächste Bundessängerfest in Louisville Kentucky, im Jahre 1914 vom Musik-Komitee ausgewählten Chorlieder.

„Wohin mit der Freud" .... Silcher.
„Aennchen von Tharau" .... Silcher.
„Jetzt gang i an's Brünnele" .... Silcher.
„Schwertlied" .... Weber.
„Beim Liebchen zu Haus" .... Pfeil.
„My Old Kentucky Home" .... Foster.
„Dixie" .... Ehrgott.
„An die Heimat" (Portugiesisches Volkslied.)

„Frühling am Rhein" .... Breu.
„Sonntag ist's" .... Breu.
„Verlassen" .... Koschat.
„Im Wald" .... Leu.

„Tannhäuser-Marsch und Chor" .... Wagner.
„Das Lied" .... Baldamus.
„Die Allmacht" .... Schubert-Liszt.
„Das Deutsche Lied" .... Schneider.

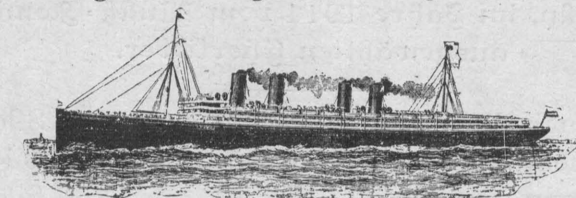
Gegen die Schund- und Schmutzliteratur.

Von einem bedeutungsvollen Schritt der deutschen Musikverleger im Kampfe gegen die Schund- und Schmutzliteratur wird berichtet: Der Deutsche Musikalienverleger-Verein zu Leipzig hat seine Satzungen dahin abgeändert, daß der Ausschluß aus dem Börsenverein Deutscher Musikalienhändler auch den Verlust der Mitgliedschaft des Musikalienverleger-Vereins zur Folge hat. Dieser Ausschluß tritt besonders dann ein, wenn ein Mitglied sich mit der Veröffentlichung und Verbreitung von Schund- und Schmutzliteratur befaßt. Es wird in allen Buchhändlerkreisen erwartet, daß es diesem gemeinsamen Vorgehen gegen den Schmutz und Schund gelingen möge, der guten Literatur wieder den Weg zum Volke zu erschließen. In derselben Angelegenheit berichtet man aus Berlin:

Der Verband der deutschen Musikverleger hat eine offizielle Kundgebung erlassen, in welcher Klage darüber geführt wird, daß die amerikanischen „Ragtime"-Melodien und die Wiener Operetten den Geschmack des deutschen Publikums verderben und die Liebe zu guter Musik untergraben. Die Verleger jammern darüber, daß Wagner, Chopin, Brahms, Liszt ꝛc. mehr und mehr in Vergessenheit gerathen und für die Schöpfungen der großen Meister unter den Massen bald gar kein Verständniß mehr vorhanden sein werde. Dabei versichern sie jedoch, daß ihr Klagelied seinen Grund nicht in einer Schmälerung ihrer Profite habe. Diese seien im Gegentheil heute doppelt oder dreimal so groß als früher, aber das sei Nebensache. Es sollte unbedingt etwas geschehen, um der vollständigen Verrohung des musikalischen Geschmacks des Volkes zu steuern.

Hamburg=America Linie.

Schnelle und bequeme Verbindung nach Plymouth, Cherbourg und Hamburg und nach Gibraltar, Neapel und Genua.



Winter- und Sommer- Vergnügungs-Reisen.

☞ Reise-Bureau für Auskunft über Reisepläne und Rundreisen in Europa, sowie über Hotels.

Prospekte und illustrirte Brochüren werden gratis auf Verlangen zugesandt.

Hamburg-America Linie, 902 Olive St., St. Louis

Europäische Klinik,

207 Fullerton Building, 7. und Pine Str., St. Louis.

Seid ihr krank? — Werdet gesund! Kommt zu uns und wir werden euch auf die beste, sicherste und billigste Weise nach der neuesten wissenschaftlichen Methode behandeln. — Unsere Spezialität ist, Männer und Frauen zu kuriren. Ihr unbefriedigten, enttäuschten und entmutigten kranken Leute, sprecht vor in unserer Office, 207 Fullerton-Gebäude. Wir werden euch zeigen, wie ihr in zuverlässiger Weise und ohne große Kosten kuriert werden könnt.

Wir behandeln in erfolgreicher Weise alte Geschwüre, Blutgifte, Striktur, Exzema, „Hydrocele", Blasenleiden, „Varicocele", Nierenleiden, Bruch, Blutgeschwüre, Halsweh, Nervenschwäche, verlorene Lebenskraft, Hämorrhoiden, Verstopfung, Bandwurm.

Konsultation frei. Zögert nicht lange! Aufschub ist gefahrvoll! Kommt sofort. Laßt euch von unseren Spezialisten untersuchen. Dieselben werden euch das Ergebniß der Untersuchung prompt mittheilen u. euch die richtige Behandlung angedeihen lassen, durch welche ihr neue vollkommene Gesundheit wiedererlangt.

Europäische Klinik, 207 Fullerton Bldg.

BARGAINS in PHONOGRAPHEN

Victor Victrola und 12 Musikstücke, die ihr selbst auswählen könnt........................ **$28.90**

Doppelter Spring Motor; spielt drei Recorde an einer Winding; Größe 15½ Zoll breit, 16½ Zoll tief, 8⅛ Zoll hoch.

$3 Anzahlung und $1 per Woche.

Alle Waaren kommen direkt aus den Fabriken.

Wir sind der einzige Retail-Laden in St. Louis, der ein vollständiges Lager von deutschen, böhmischen, ungarischen und rumänischen u. s. w Selektionen führt.



1807 Süd Broadway. 1807

zwischen Lafayette und Geyer Avenue.

Offen an Wochentagen bis 9 Uhr Abends, und Sonntags Vormittags.

TELEPHONE: Kinloch, Central 6372 L.

Sendet Postkarte oder telephonirt und unser Vertreter wird Euch besuchen.

DIPLOMAS!

Diplomas und Denkschriften aller Art

werden prompt und preiswürdig angefertigt.

HENRY BAUMGARTNER,

2703 S. 13. STRASSE,

oder „Das Deutsche Lied", 1502½ S. 12. Str.

Germans are the best Rice Farmers

Investigate what there industrious people are doing with a new industry in

Arkansas and Louisiana

where land is low-priced, where crops are certain and where large profits are made from the soil than anywhere else in the United States

☞ **Send for Illustrated Book**



Rice Lands

GIVES YOU ALL PARTICULARS

LOW ROUND TRIP RATES FOR HOME SEEKERS

Go and see the land for yourself

P. . Payne, St. Louis

General Passenger Agent

CO-OPERATIVE PRINTERY

966 CHOUTEAU AVENUE.

Druckarbeiten

Deutsch und Englisch.

PHONES: CENTRAL 1577. OLIVE 4198.

Zwei mit Zwieback genährte Kinder.



Friedrichsdorfer Zwieback

ist der am leichtesten und besten verdauliche

TOAST,

Empfohlen für Säuglinge und Leute mit schwachem Magen.

CHAS. SAUSSELE,

Parisian Bakery,

3850 OLIVE STRASSE

Phone: Lindell 929; Delmar 1551

Abonnirt auf Das Deutsche Lied.